



Mäusefraß an Gutedel: Nachfolgend saugen Bienen und Fliegen an den angefressenen Beeren.

Bilder: Wegner-Kiss

Traubenfraß und seine Ursachen

Gertrud Wegner-Kiß,
Staatliches Weinbauinstitut Freiburg

Mit beginnender Reife finden wir bisweilen in unseren Rebflächen angefressene Beeren oder auch abgefressene Trauben. Meist ist ein Rückschluss auf den Verursacher möglich. Nachfolgend wird aufgezeigt, welche Tiere an Beeren und Trauben Schäden verursachen und was man dagegen tun kann.

Zu unterscheiden sind die Tiere, die direkt an den Trauben Schäden verursachen von den Sekundärschädlingen, die von beschädigten Trauben angezogen werden. Zu den Direktschädigern zählen:

Wespen

Besonders bei früh reifenden Sorten können Wespen als Traubenschädling bedeutend werden (vgl. Bild 1). Mit ihren kräftigen Mundwerkzeugen sind sie in der Lage, die Beerenhaut von intakten Beeren durchzubeißen. Die Beeren werden dann oft vollständig leergefressen.

Mäuse

Mäusefraß (vgl. Bild 2) war im August 2007 außergewöhnlich häufig in allen Weinbaubereichen Badens zu sehen. Charakteristisch

für den Mäusefraß ist, dass an einer Traube mehrere Beeren betroffen sind. Die Beeren sind meist von oben oder seitlich angefressen. Gut zu erreichende Traubenbereiche werden bevorzugt. Eine auf frischer Tat erappte Maus wurde dem Weinbauinstitut zur Bestimmung überlassen. Der Winzer hatte sich auf die Lauer gelegt und die Maus beim Fressen in einer Gutedelanlage beobachtet und eingefangen. Bei dieser Maus handelte es sich um eine Waldmaus, *Apodemus sylvaticus* (vgl. Bild 3). Diese Mäuse können hervorragend klettern und springen.

Bei der Rebsortenwahl sind Mäuse nicht selektiv. So wurden Mäusefraßschäden an Gutedel, aber auch an allen Burgunder- und weiteren Rebsorten festge-

stellt. Außer der ertappten Waldmaus können auch andere Mäusearten wie Feldmäuse oder Rötelmäuse dieselben Schadbilder verursachen.

Dachse, Wildschweine

Dachse und Wildschweine können erheblichen Ertragsausfall verursachen. So werden ganze Trauben von un-

ten her teilweise komplett abgestreift. Zurück bleibt häufig nur das leere Stielgerüst. Zudem werden aber auch ganze Triebe oder Trauben abgerissen. Nicht selten werden dabei auch die gesamten Rebstöcke in Mitleidenschaft gezogen und sterben danach ab. Traubenfraß durch Wildschweine

Fortsetzung nächste Seite

führte zum Beispiel im Jahr 2003 bei einem Kahlfraß von 100 Stöcken zu einem Verlust von etwa 250 kg Trauben.

Vögel

Vögel gehören zum Weinberg und sind allgemein als Insektenvertilger zu den Nützlingen zuzuordnen. Bedeutende Schäden an Trauben werden hauptsächlich durch Stare verursacht. Sie fallen in Schwärmen ein und können innerhalb kurzer Zeit das gesamte Lesegut einer größeren Rebfläche wegfressen oder durch Beschädigung unbrauchbar machen. Das Ausmaß der Schäden durch Amseln und Singdrosseln ist sehr unterschiedlich und schwankt von Rebfläche zu Rebfläche und von Jahr zu Jahr beträcht-



Hagelschutznetze werden derzeit in einem Forschungsprojekt des Weinbauinstitutes Freiburg auf Einsatzfähigkeit und Praxistauglichkeit untersucht.

lich. Offenbar scheint ein Zusammenhang mit dem sonstigen Nahrungsangebot wie Pflaumen, Äpfel und Birnen zu bestehen.

Sekundärschäden

Bienen

Bienen sind nicht in der Lage, intakte Beerenhäute mit ihren Mundwerkzeugen zu durchdringen. Die Mundwerkzeuge der Biene bezeichnet man von ihrer Funktion her als saugend bzw. leckend. Mit ihrem Saugrüssel nehmen sie flüssige Nahrung auf. Bienen profitieren somit von der Vorarbeit und Vorschädigung durch Wespen und Mäusen. Sie „löffeln“ bereits verletzte Beeren aus. Beeren mit feinen Haarrissen können ebenso ausgesaugt werden.

Ameisen

Auch Ameisen sind öfters an verletzten Beeren zu finden. Die erwachsenen Tiere benötigen als Nahrung hauptsächlich Zucker. Zurück bleibt von verletzten Beeren nur noch eine hauchdünne Haut.

Fäulniserreger

Beträchtlicher Sekundärschaden nach vorausgehender mechanischer Verletzung entsteht ebenso durch

verschiedene Fäulniserreger. An verletzten Beeren und Beerenresten siedeln sich Pilze und Bakterien an. Diese verursachen Schimmel, Grün- und Essigfäule. Bei der Lese müssen befallene Trauben unbedingt ausgesondert werden, da ein erheblicher negativer Einfluss auf die Weinqualität nachgewiesen ist.

Abwehrmaßnahmen

Eine chemische Bekämpfung der genannten Schädlinge ist zum Zeitpunkt der Bee-

renreife nicht möglich. Um Wespen von den reifenden Trauben fernzuhalten, ist eine Seitenbespannung der Traubenzone mit einem engmaschigen Netz wirksam. Zur Mäusebekämpfung sind im Weinbau verschiedene Mittel zugelassen, die bei Bedarf, entsprechend ihrer Gebrauchsanleitung, angewendet werden können. Dachse und Wildschweine gehören zum jagdbaren Wild.

Um hier eine Problemlösung zu finden und Schäden zu vermeiden, ist eine Zusammenarbeit mit dem



Wespen können – im Gegensatz zu Bienen – die Beerenhäute durchbeißen, um an den saftig, süßen Beereninhalt zu gelangen.

zuständigen Jagdpächter erforderlich. Dachse, als „Spezialisten für süße Früchte“ sind nach Beginn der Schädigung in Einzelflächen nur durch jagdliche Maßnahmen von weiteren Schädigungen abzuhalten. Wildschweine lassen sich im Reb Gelände dagegen durch Erstellen von Elektrozäunen leichter regulieren, zumal diese in Rebflächen eigentlich auf die im Boden auffindbaren Eiweißkomponenten von Würmern oder Engerlingen aus sind.

Zur Vogelabwehr stehen neben der traditionellen, aber nur noch wenig praktizierten Feldhut und dem Einsatz von Vogelschutznetzen auch eine ganze Reihe von akustischen Geräten zur Verfügung.

Mit dem Imker abstimmen

Bei Problemen mit Bienen empfiehlt sich, eine Lösung in Abstimmung mit dem Besitzer (Imker) der Bienenvölker zu suchen. Ab einem bestimmten Reifegrad der Trauben sollte aufgrund guter fachlicher Praxis in der Imkerei ein ausreichender Abstand der Völker zu Rebflächen eingehalten werden.

Einen neuartigen Lösungsansatz für die genannten Probleme stellt der Einsatz von Hagelschutznetzen des Systems Whailex dar. Das von der Firma Wagner, Ehrenkirchen, europaweit patentierte System zum Schutz gegen Hagel, Schadvögel und Wespen/Bienen wird derzeit in einem Forschungsprojekt im Staatlichen Weinbauinstitut an zahlreichen Weinbaustandorten innerhalb und außerhalb Deutschlands auf Einsatzfähigkeit und Praxistauglichkeit untersucht. □

Gertrud Wegner-Kiß,
Tel. 0761/40165-34
gertrud.wegner-kiss@wbi.bwl.de